

# Neugeborene haben keine Lobby

**W**olodymyr Selenskyi hat seinen Mitarbeitern nach Ausbruch des Krieges empfohlen: „Stellen Sie Bilder Ihrer Kinder in Ihr Büro, und schauen Sie ihnen in die Augen, bevor Sie Entscheidungen treffen.“ Wahrscheinlich haben auch viele, die Schwangere und Neugeborene betreuen, mindestens ein Neugeborenes vor dem inneren Auge, das sie in ihrer täglichen Arbeit motiviert. Diese Motivation ist manchmal dringend notwendig, um den Kindern trotz widriger Umstände einen gesunden Start ins Leben zu ermöglichen. Abgesehen von dieser persönlichen Ebene sollten wir aber auch als Gesellschaft daran interessiert sein, der künftigen Generation einen sicheren Start ins Leben zu garantieren. Eine optimale Versorgung rund um die Geburt ist nicht nur eine Frage der Generationengerechtigkeit, vielmehr muss es intrinsische Motivation einer älter werdenden Gesellschaft sein, für ein gesundes Aufwachsen der künftigen Generation zu sorgen.

Verglichen mit anderen Ländern liegt die Sterblichkeit von Neugeborenen in Deutschland im Mittelmaß; es scheint, als wenn die Voraussetzungen für eine sichere Geburt bei uns nicht die besten sind. Außerdem wird es durch den demographischen Wandel zunehmend schwerer, den aktuellen Standard der Versorgung auch künftig zu gewährleisten. Die sinkenden Geburtenzahlen stellen Geburtskliniken vor ökonomi-

sche Herausforderungen und machen es für den medizinischen Nachwuchs schwieriger, die notwendige Expertise zu erlangen. Geht in einer alternden Gesellschaft gleichzeitig noch die Zahl der Fachkräfte zurück, so ist ein Umdenken dringend erforderlich; spätestens jetzt müssen zukunftsfähige Versorgungsstrukturen entwickelt werden.

Trotz dieser objektiven Notwendigkeit scheinen die Interessen der Kinder aktuell nicht das politische Handeln zu bestimmen, viel zu oft werden Kinder zugunsten von relevanten Wählergruppen vergessen. So stehen der Personal-mangel in der Altenpflege oder neue und sehr teure Therapieoptionen bei Tumorerkrankungen viel häufiger im Mittelpunkt der medialen und politischen Aufmerksamkeit als die Notwendigkeit, der künftigen Generation ein gesundes Aufwachsen zu ermöglichen.

Die in Deutschland hervorragend etablierte Ausbildung zur Kinderkrankenpflege, um die wir international beneidet wurden und die aktuell in einigen Ländern erstmals eingeführt wird, wurde zugunsten der generalistischen Pflegeausbildung abgeschafft – die Begründung war der anders nicht zu deckende Bedarf in der Altenpflege. Auch die Aufarbeitung der Pandemie zeigt, dass die Interessen der künftigen Generation wenig Berücksichtigung fanden und Kinder zugunsten der Alten in der Gesellschaft zurückstecken mussten. Das 500 Gramm wiegende Frühgeborene,

welches in einer Einrichtung zu Welt kommt, die maximal zwei sehr zu früh Geborene pro Monat betreut; das Kind mit einer angeborenen Fehlbildung, die von Chirurgen versorgt wird, die diesen Eingriff nur einmal im Jahr vornehmen; das Neugeborene, das unerwartet unter der Geburt einen Sauerstoffmangel hat und eine halbe Stunde warten muss, bis die Wiederbelebung durch einen erfahrenen Kinderarzt erfolgt; oder das daheim geborene Kind, welches durch Notärzte versorgt werden muss, die überwiegend auf die Versorgung Erwachsener spezialisiert sind – all diese Kinder haben jedoch einen Anspruch auf eine adäquate medizinische Versorgung.

Die 1989 angenommene UN-Kinderrechtskonvention, der 196 Staaten beigetreten sind, garantiert dieses Recht. Neugeborene können ihr Recht jedoch nicht einfordern; ihnen fehlt eine Lobby, die ihren Interessen Gehör verschafft. Was nutzt es dem Neugeborenen, wenn die werdenden Eltern eine sanfte und wohnortnahe Geburt einfordern und gehört werden. Nur wenige erheben jedoch ihre Stimme und fordern, dass Neugeborene an dem Lebenstag, an dem die meisten Menschen sterben, eine adäquate und sofortige medizinische Versorgung erhalten müssen. Rechte bleiben so lange abstrakt, bis sie zu konkreten Handlungen führen.

Jemanden für sein Handeln, das im Nachhinein als falsch befunden wurde, heute zu verurteilen ist relativ leicht

und beliebt. Fehlentwicklungen heute nicht mitzumachen, ist hingegen schon deutlich schwieriger. Aber notwendig ist es, Fehler, die erst morgen als solche erkannt werden, heute nicht zu begehen. Versuchen wir daher die strategischen Entscheidungen in der heutigen Gesundheitspolitik, von dem künftigen Frühgeborenen, welches nicht in einem hoch spezialisierten Zentrum versorgt wurde, oder dem kranken Neugeborenen, das lange auf die Versorgung durch einen Kinderarzt warten musste, beurteilen zu lassen.

In den vergangenen drei Jahren wurden von Experten Vorschläge erarbeitet, wie die Geburtsmedizin zukunftssicher gemacht werden kann. Die Konzepte basieren auf einer fundierten Analyse des Status quo, nutzen aktuelle Daten und beinhalten Erfahrungen aus Ländern, in denen die Neugeborenen deutlich besser versorgt werden als in Deutschland. Die relevanten Fachgesellschaften unterstützen diese Vorschläge und stehen bereit, ihre Expertise bei der Umsetzung einzubringen. Jetzt ist die Gesundheitspolitik am Zug, noch ist es nicht zu spät. Vielleicht motiviert es die Zuständigen, wenn sie die Bilder in ihrem Büro durch Fotos der eigenen Kinder oder Enkel ersetzen!

Der Autor ist Präsident der Deutschen Gesellschaft für Perinatale Medizin und Gründungsdirektor des Zentrums für fetoneonatale Gesundheit der Technischen Universität Dresden.